



Aachener Genealogie Info / AGI

03-04/2018

Mitteilungen der WGfF-Bezirksgruppe Aachen

Tschö, wa!

Genau 8 Jahre gibt es diese Veröffentlichung, die Aachener Genealogie Info. Am Anfang mit Zweifeln behaftet, schaffen wir das? Gibt es genug interessante Artikel, die wir veröffentlichen, die unsere Leser und Leserinnen lesen wollen?

Jahrelang haben wir uns umsonst gesorgt, et hätt noch emmer joot jejange

Aber im letzten Jahr wurde es dann doch immer schwieriger, eine interessante und ausgewogene Ausgabe zu erstellen.

Nun haben wir uns schweren Herzens entschlossen, die Veröffentlichung der AGI mit dieser Ausgabe einzustellen.

Michael Brammertz, der nun beinahe 7 Jahre "im Exil" und nicht mehr in der Bezirksgruppe Aachen wohnt, alleinverantwortlich für die Redaktion der Artikel, gibt nun die Redaktion der AGI auf. Er schreibt:

Von Mal zu Mal wurde es schwieriger, einen guten Mix aus Artikeln zusammen zu stellen, um das Heftchen für alle interessant zu gestalten.

Nach wie vor gehen viele Anfragen an die Gruppe, die über die Homepage gestellt werden, auch an meine Adresse und werden auch weiterhin bearbeitet.

Alle bisherigen Ausgaben der AGI finden Sie auch weiterhin online auf unserer Homepage unter: www.wgff.de/aachen/agi.php.

Nach wie vor arbeiten wir weiter an verschiedenen Projekten, wie z.B. an der täglichen Erweiterung unserer Totenzettel-Datenbank. Diese ist inzwischen auf beinahe 350.000 Stück angewachsen. In

den nächsten Monaten werden dort auch die Bestände des Aachener Stadtarchivs erfasst werden. Das wird sicher ein Highlight für die "alten" Aachener werden. Aber das ist noch eine Menge Arbeit.

Ein Bericht über diesen Bestand im Stadtarchiv finden Sie unter:

http://www.aachen.de/DE/archiv/archiv_stadt_buerger/archiv_politik_verwaltung/archiv_pressemitteilungen/Archivale-des-Monats-September-2018.html

Hinweis für die Bezieher der AGI per Brief-Post: Bitte keine Zahlungen für Porto mehr anweisen!

So wünscht das "Team AGI" – Christa Siebes (Layout und Satz) und Michael Brammertz (Redaktion) – ein letztes Mal allen Lesern und Leserinnen der AGI weiterhin viele Forschungserfolge, schöne Feiertage und alles Gute für das neue Jahr 2019.

Bleibt gesund und der Familienforschung treu!

Herzlich und stets verbunden

Christa Siebes und Michael Brammertz ■

Inhaltsverzeichnis

Tschö, wa!.....	1
Allesistirgendwieverbunden.....	2
Genealogische Suchanzeigen	7
Termine	8
Impressum.....	8

Allesistirgendwieverbunden

Genealogie ist der akribische Versuch, Ordnung ins Chaos des Lebens zu bringen. Reiner Sauer aus Eschweiler hat nach Jahrzehnten das spannende Rätsel der Abstammung von Miriam Isaacs gelöst

Artikel vom 30. Juni 2018. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Aachener Zeitungsverlags.

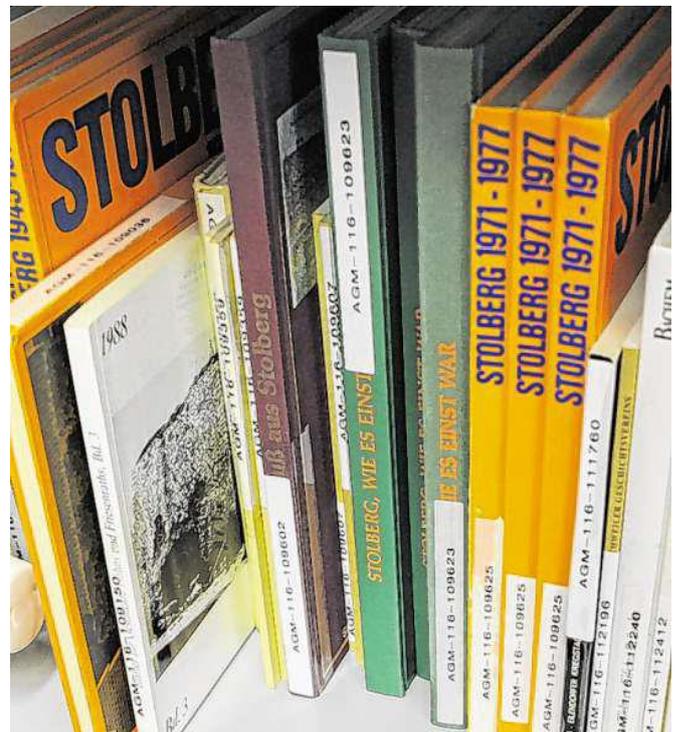
Der Klecks ist der natürliche Feind des Familienforschers. Irgendwann im 18. oder 19. Jahrhundert von einer gänzlich vorsatzlosen Tintenfeder auf ein offizielles Dokument getropft, kann er den Genealogen heute zur Verzweiflung treiben. Weil die Tinte damals genau dort landete, wo die heute so dringend benötigte Information steht. So wie bei Reiner Sauer aus Eschweiler-Hücheln. Im ersten Leben Weltenbummler in Diensten einer großen deutschen Bank. Im zweiten Leben Genealoge. Wobei man sich sofort von allerhand Familienforscherklischees verabschieden sollte. Das, was in manchen Köpfen als Laienhistoriker herumspukt, ist zwar im Fall von Reiner Sauer offiziell auch „nur“ ein Hobby, allerdings eines, das von ihm mit einer kaum vorstellbaren Akribie und Hartnäckigkeit betrieben wird.

Fulltimehobby nennt Sauer, der seit 2010 im Ruhestand ist, etwas verniedlichend seine Freizeitbeschäftigung, die zu Mitgliedschaften in 15 Geschichtsvereinen, der Anhäufung von zwei Tera-byte Daten und zur Leitung der Bezirksgruppe Aachen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde (WGfF) geführt hat. Die Genealogie habe halt ein gewisses Suchtpotenzial, räumt Sauer fast entschuldigend ein.

Der eben erwähnte Klecks spielt auch im Meisterstück Sauers eine zentrale Rolle. Dabei geht es um das Projekt „Miriam Isaacs“, an dem man exemplarisch Lust und Leid der Familienforschung durchspielen kann: der oft mühsame Kontakt zu Archiven; die genealogische Hartnäckigkeit und das detektivische Gespür; die Frustration, wenn man

nicht weiterkommt; die Notwendigkeit, auf Hilfe anderer zurückzugreifen; die Erkenntnis, dass Genealogie eigentlich nie endet; das Wissen, dass jede noch so kleine Information helfen kann und die unvorstellbare Genugtuung, wenn man ein jahrzehntealtes Identitätsrätsel löst.

Vermutlich liegt es an einer Kombination all dieser Faktoren, dass die Genealogie sich hierzulande wachsender Beliebtheit erfreut. Zwar ist die Ahnenforschung noch nicht wie in Großbritannien oder den USA ein regelrechter Breitensport, aber die Anfragen an Stadtarchive und die Zugriffe auf Genealogie-Webseiten haben deutlich zugenommen. Noch nie zuvor war die Suche nach den eigenen Vorfahren so einfach. Viele Anfragen lassen sich



Ganz analog: Auch viele Veröffentlichungen der Städte und Gemeinden erzählen regionale Geschichten der Menschen, die hier leben.

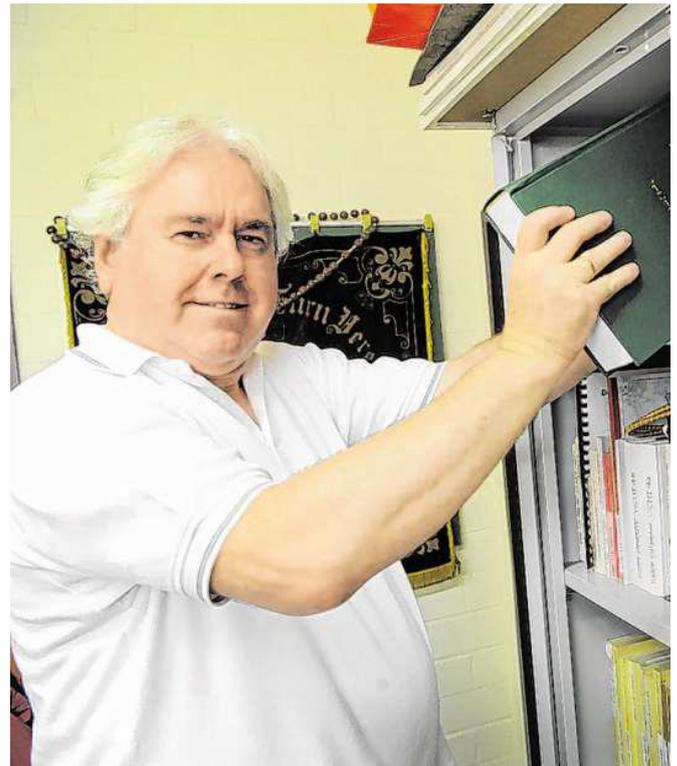
bequem vom Sessel aus über verschiedene Webseiten starten. Stadtarchive sind dazu übergegangen, ihre Bestände online zu stellen und selbst DNA-Tests zur Feststellung familiärer Verbindungen sind heute zu erschwinglichen Preisen möglich.

Einstiegsdroge Briefe

Kein Vergleich zu den Anfängen Sauers, der erstmals in den 80er Jahren mit der Ahnenforschung in Kontakt kam. Auslöser waren mutmaßlich verloren gegangene Familiendokumente, die nach dem Tod eines Onkels plötzlich wieder auftauchten. Korrespondenzen, Kaufverträge und Briefe waren gewissermaßen Sauers Einstiegsdroge. Der damalige Bankmanager lebte mit seiner Familie in den USA, Thailand, Singapur und Indonesien – also weit weg von seiner ursprünglichen Heimat. Vielleicht war das der Grund, dass er mit großer Hilfe seiner Frau Agnes begann, sich für seine niederländisch-deutsche Familie zu interessieren. Dies und der technische Fortschritt.

Sauer, schon immer sehr technikaffin, hatte bereits 1984 seinen ersten Computer erworben, später kaufte er einen Macintosh von Apple. „Der Mac war gottgesandt“, sagt Sauer. Ohne ihn und das passende Genealogie-Programm wäre er wohl kaum Familienforscher geworden. „Genealogie ohne Computer ist wie Briefmarkensammeln ohne Album“, sagt Sauer, während er die Ergebnisse seiner jahrzehntelangen Forschung an die Wohnzimmer-Wand projiziert. 130 000 Personen, zu denen er 25 000 Quellen erfasst hat. Geburtsurkunden, Tauscheine, Zeugnisse, Führerscheine, Krankenhausrechnungen, Mietverträge. Was immer er an Quellen bekommen kann, fließt in seine Datenbank ein, die inzwischen auf die Größe von zwei Terabyte Daten angewachsen ist. Alles doppelt und dreifach gegen Datenverlust abgesichert, weil sonst 30 bis 40 Jahre Arbeit auf einen Schlag futsch wären.

Einen nicht unerheblichen Teil dieser Zeit hat Sauer in die Suche nach der Identität von Miriam Isaacs investiert. Die Großmutter seiner Schwiegertochter wurde in den 20er Jahren geboren, landete dann in einem Londoner Waisenhaus, bevor sie



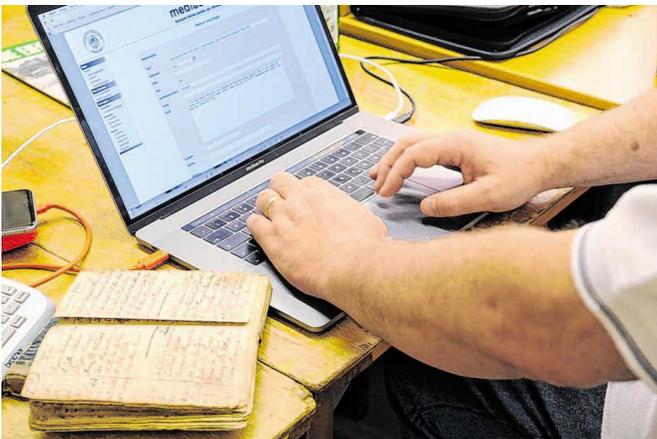
Für ihn hat die Genealogie „Suchtpotenzial“: Reiner Sauer aus Eschweiler kann sich akribisch über Jahre in die Suche nach Lebensdaten verbeißen.

noch als Kind von neuseeländischen Juden adoptiert wurde. Eltern unbekannt, der Nachname variierte und auf dem Waisenhaus-Dokument verhinderte der bereits erwähnte Klecks die Identifikation des Geburtsjahres. 70 Jahre hatte Miriam Isaacs nach ihrer Herkunft gefahndet – ohne Erfolg. Denkbar schlechte Voraussetzungen also für einen Genealogen. Oder denkbar gute, wenn man den Ehrgeiz eines Familienforschers wecken will.

Sauer machte sich an die Arbeit. Er durchsuchte britische Geburtsregister und Einwandererlisten, biss beim Rechtsnachfolger des Waisenhauses auf Granit, sichtete Archive der britischen Eisenbahn, weil Miriam als Kind stets erzählt wurde, ihr leiblicher Vater sei bei einem Arbeitsunfall der British Rail ums Leben gekommen. Jahrelang untersuchte er verschiedene Herkunftstheorien und investierte viel ehrenamtliche Energie, um Licht in das Herkunftsrätsel der inzwischen betagten alten Dame zu bringen. Alles sehr akribisch, alles ohne Erfolg. Zumindest vorerst nicht.

Die Genealogie wird eher von mittelalten oder älteren Menschen betrieben. „Das Interesse an den

eigenen Wurzeln entsteht oft erst, wenn man selber Kinder hat“, erklärt Sauer. Vielleicht, weil man dem Nachwuchs etwas von den Ursprüngen mitgeben wolle. Als ganz junger Mensch könne man sich den Zeitaufwand überhaupt nicht leisten. Denn eines ist für Sauer klar: Wer sich mit Genealogie beschäftigt, darf keine halben Sachen machen. „Viele finden das mal für eine gewisse Zeit spannend, verlieren aber dann das Interesse oder pflegen die Quellen nicht richtig, weil ihnen das zu mühselig ist“, sagt Sauer und lässt durchblicken, dass ihm das ein Graus ist. „Genealogie ohne Quellen ist Mythologie“, sagt er. Wer Genealogie betreibe, „belästige“ andere Leute, etwa Familienmitglieder, Freunde, Archivare, Kirchenmitarbeiter.„ Denen schuldet man eine anständige Dokumentation und im besten Fall eine Veröffentlichung der Daten“, so Sauer, der mit einem Klick seitenlange PDF-Dokumente zu den von ihm erfassten Personen auswerfen kann. Mitunter hat man das Gefühl, dass es dem Zahlenmenschen Sauer darum geht, Ordnung und Struktur in dieses Chaos zu bringen, das man Leben nennt.



Gigantische Möglichkeiten durch das Internet: In vielen Archiven auf der ganzen Welt ist Reiner Sauer unterwegs, um die Geheimnisse so mancher Biografie zu lüften

Und ihm geht es darum, Verbindungen zu schaffen. Nicht nur in die Vergangenheit zu seinen Vorfahren, sondern auch in der Gegenwart zu entfernten Verwandten, die er ohne seine Forschung nicht entdeckt hätte. Als er in Thailand war, gab es Kontakt zu einer Verwandten x-ten Grades, die ebenfalls dort arbeitete. Man traf sich, trank einen Kaffee, quatschte und spürte eine Verbindung, die

vielleicht aus den gemeinsamen Vorfahren erwuchs, vielleicht auch nur aus dem Gefühl, gemeinsame Vorfahren zu haben. Aber auch der Blick auf die Welt ändert sich für Genealogen. Alles ist irgendwie verbunden. Je weiter man in der Ahnenreihe zurückgeht, desto breiter wird der heutige Verwandtenkreis und man erkennt, dass einiges nur vom Zufall abhängt. Abstammung und Lebenswege werden ein Stück weit relativ.

Vollständige Herausgabe der Akten

So wie bei Miriam Isaacs, deren Herkunft weiter im Dunkeln lag. Im Februar 2014 lernte Sauer auf einer Fachkonferenz in London einen britischen Genealogen und Juristen kennen, der sich der Sache annahm. Er erhöhte den Druck auf das London Metropolitan Archive, das die Akten des Waisenhauses verwaltet, und erreichte innerhalb von drei Wochen, was Sauer in drei Jahren nicht gelungen war. Eine vollständige Herausgabe der Akten: der Durchbruch. Der Rest war genealogische Routine, an dessen Ende der offizielle Geburtseintrag von Miriam Isaacs stand. Die war unter dem völlig anderen Namen Martha Devorkin in London geboren worden. Auch den Namen der Mutter fand Sauer heraus und informierte die in Australien lebende Tochter von Miriam/ Martha. Früh am Morgen des 30. April 2014 berichtete Maxene ihrer 91-jährigen Mutter von Sauer's Erfolg. Das Rätsel ihrer Herkunft war nach vielen Jahrzehnten gelöst. Allerdings ist die Geschichte damit nicht beendet, weil die Genealogie potenziell endlos ist. Eine Lösung ist meist nur der Beginn eines neuen Rätsels.

Nicht mehr am Katzentisch

Trotz ihrer professionellen Vorgehensweise werden Genealogen von studierten Historikern und Archivaren mitunter herablassend behandelt. Die Familienforschung gilt als sogenannte historische Hilfswissenschaft, der in der Geschichtsforschung eher der Katzentisch zugewiesen wird. Das ändert sich aber, wie die Archivarin Thekla Kluttig in einem Gastbeitrag für das WGfF-Magazin schreibt: Familienforscher seien „Teil einer Geschichtskultur von unten, die mittlerweile die Archive vor sich her treibt“. Auch Sauer beobachtet eine Veränderung.

Wurden die Genealogen lange Zeit als lästiges Archivpublikum betrachtet, gestalte sich die Zusammenarbeit inzwischen weitaus unproblematischer. „Besonders seit der Reform des Personenstandsgesetzes von 2009 ist der Zugriff auf Archive viel klarer und genealogiefreundlicher geregelt“, sagt Sauer. Selbst Aachen, das lange Zeit genealogisch ein weißer Fleck war, öffne jetzt die Archive und stelle Unterlagen online (siehe Kurzinterview). Es gebe in der etablierten Forschung die Erkenntnis, dass Genealogie etwas zum Geschichtsverständnis beitragen könne. „Geschichte ist immer personengetrieben. Wenn ich wissen will, was die Menschen bewegt hat, kann Familienforschung helfen“, sagt Sauer. Auch in der Erforschung von Erbkrankheiten kann Familienforschung helfen, wie unsere Geschichte auf der ersten Seite zeigt.

Bleibe noch das zumindest vorläufige Ende des Projekts „Miriam Isaacs“. Für Sauer war des Rätsels Lösung lediglich der Beginn weiterer Nachforschungen. Nachdem der Name der Mutter bekannt war, fand er heraus, dass Miriam noch mindestens sechs Geschwister hatte. Sauer stellte gemeinsam mit seinem Kollegen aus London Kontakte her, vermittelte Treffen und ließ Miriams DNA mit der anderer Probanden vergleichen. So wuchs Miriams Familie, die sie gerade erst kennengelernt hatte, in kürzester Zeit rasant. Eine besonders engagierte Verwandte organisierte ein großes Familientreffen in New York, an der aus gesundheitlichen Gründen zwar nichtmehr die 93-jährige Miriam Isaacs/Martha Devorkin teilnehmen konnte, dafür aber etwa 90 Menschen aus Australien, Frankreich, England, Israel, Deutschland, Kanada und den USA. Ein Treffen, das ohne die Hartnäckigkeit des Genealogen aus Eschweiler nicht stattgefunden hätte.

Ein Happy End, also? Nicht ganz. Denn wer seine Identität findet, entdeckt mitunter auch schmerzhaft Dinge. So wie Miriam Isaacs, die lebenslang in dem Glauben gelassen wurde, ihre Mutter sei bereits kurz nach ihrer Geburt gestorben. Sauer fand heraus, dass Mutter Millie Devorkin erst 1971 in einem Heim für Demenzkranke starb. Die Erkenntnis, dass sie noch Zeit gehabt hätte, ihre Mutter kennenzulernen und ihr vor allem die Frage



Dokumentationen über Kriege können ebenfalls helfen, wenn man auf der Suchen nach Biografien von Verwandten ist.

„Warum?“ zu stellen, war ein Schlag für die alte Frau. Die Alternative allerdings wäre Unwissenheit gewesen.

Sauer, der nicht zum Pathos neigt, sagt: „Für mich war es wichtig, dass sie sterben konnte, im Wissen, wer ihre Mutter war.“

Miriam Isaacs starb im Frühjahr 2018.

*Von Amien idries
Fotos: Harald Krömer*

Die Genealogie beschäftigt sich mit Ursprung und Schicksal von Familien, ihren Vorfahren und nachkommen. ihre bekannteste Darstellungsform sind Familienstammbäume, mit denen Verwandtschaftsbeziehungen dargestellt werden. Als Quellen dienen Genealogen alle zugänglichen Dokumente, in denen die Hauptlebensdaten von Personen festgehalten wurden. etwa Kirchenbücher oder Personenstandsbücher.

Auch andere Akten – wie etwa Bürgerbücher, Testamente, Passagierlisten von Auswandererschiffen – aus denen verwandtschaftliche Verhältnisse oder der Herkunftsort heraus lesbar ist, sind bei Familienforschern sehr beliebt. die Genealogie gibt es bereits relativ lange, durch die technischen Entwicklungen und vor allem durch das Internet hat sie in den vergangenen Jahren aber eine enorme Popularität erfahren.

Viele ehrenamtliche Genealogen haben mit der Erforschung ihrer eigenen Familiengeschichte begonnen und erfassen jetzt in ihrer Freizeit systematisch Kirchenbücher, die so entstehenden Verkartungen von Ortschaften haben in unserer Region inzwischen einen relativ hohen Deckungsgrad erreicht.

Eine besondere Rolle in der Genealogie spielen die Mormonen. Weil sie sich auch für bereits tote Ahnen stellvertretend taufen lassen und diese somit zu Mormonen machen können, sammelt die Glaubensgemeinschaft seit Ende des 19. Jahrhunderts Daten von Verstorbenen weltweit. Das Mormonen-Archiv FamilySearch ist mit drei Milliarden Personendaten die größte genealogische Datenbank weltweit, und entsprechend beliebt auch bei Nichtmormonen, weil der Zugriff kostenlos ist.

Wer sich in eigener Sache als Familienforscher betätigen will, benötigt auf jeden Fall einen Computer und einen Internetzugang.

Gute Tipps für Anfänger bietet die Seite des Vereins Computergenealogie (wiki-de.genealogy.net/Anfängertipps). Wer eine eigene Datenbank erstellen will, ist auf eine geeignete Software angewiesen. Hier ist das Angebot gewaltig. Eine Liste finden Sie hier: genwiki.genealogy.net/Kategorie:Genealogiesoftware. Reiner Sauer kennt viele Programme, schwört aber auf die kostenpflichtige Software Reunion, die es allerdings nur für Apple-Computer gibt. Wer nicht nur alleine vor dem Computer sitzen will, sondern Kontakt zu erfahrenen Familienforschern sucht, die gute Tipps geben können, ist bei der Aachener Bezirksgruppe der Westdeutschen Gesellschaft für Familienforschung gut aufgehoben. Kontakt und Termine finden Sie auf der Webseite der WGfF (www.wgff.de/aachen). Dort wird auch die „Aachener Genealogie Info“ veröffentlicht. In Ausgabe 2/14 ist die Suche nach der Herkunft von Miriam Isaacs eindrucksvoll beschrieben (http://www.wgff.de/aachen/download/1402_AGI.pdf).

Drei Fragen an René Rohrkamp

„Wir haben es hier mit besonderen Quellen zu tun.“



*René Rohrkamp leitet das Stadtarchiv in Aachen.
Foto: MICHAEL JASPERS*

AACHEN Nicht nur das Internet ist wichtig für Genealogen: Familienforscher sind auf Archive angewiesen. Der Leiter des Stadtarchivs in Aachen, René Rohrkamp, über die Nutzung der Quellen und den Wert der Genealogie für die allgemeine Geschichtsforschung.

Das Verhältnis von Archivaren und Familienforschern galt lange Zeit als problematisch. Wie ist Ihr Blick als Archivar und Historiker auf die Arbeit von Genealogen?

ROHRKAMP Die Familienforscher sind bei uns im Stadtarchiv im Lesesaal die größte Nutzergruppe. Es gibt ganz unterschiedliche Ziele, die Familienforscher in ihrer Arbeit bei uns verfolgen: Manche interessieren sich nur für ihre direkten Vorfahren, andere wiederum betreiben weitergehende Studien zu Großfamilien oder Ortschaften. Wir unterstützen diese Forschungen in allen Bereichen, wie wir mit unseren Fachkenntnissen auch unsere anderen Nutzergruppen unterstützen, seien es Studierende, Wissenschaftler oder amtliche Nutzer. Es ist unser Ziel, alle, die das Archiv nutzen wollen, an die Nutzung heranzuführen, ob es jetzt um Familienforschung oder andere Interessen geht. Für alle

angehenden Familienforscher haben wir erst im vergangenen Jahr eine Broschüre herausgegeben, die über die Forschungsmöglichkeiten hier bei uns informiert. Sie kann im Lesesaal eingesehen oder für drei Euro erworben werden.

Kann die klassische Geschichtsforschung von der Genealogie profitieren?

ROHRKAMP Für mich ist die Genealogie Teil der Geschichtsforschung. Wir haben es hier mit besonderen Quellentypen zu tun, deren Nutzung und Interpretation gelernt sein will. Da stecken bei vielen Familienforschern viele Jahre intensivster Beschäftigung mit der Materie dahinter. Aus meiner Sicht fängt Familienforschung oft in der eigenen Familie an, sie reicht vom persönlichen Stammbaum bis hin zur mehrbändigen wissenschaftlichen Biografie oder genealogischen Dokumentation. Und natürlich können auch wissenschaftliche Studien mit anderer Ausrichtung von genealogischen Erkenntnissen profitieren, sofern Angaben dieser Art benötigt und gesucht werden.

Aachen galt genealogisch lange Zeit als weißer Fleck. Da steht aber nun eine Veränderung an, oder?

ROHRKAMP Das Stadtarchiv war von jeher reichhaltig mit genealogischen Quellen ausgestattet, wie beispielsweise Kirchenbüchern, Totenzetteln oder Bevölkerungslisten. Diese sind auch immer intensiv genutzt worden. Hier hat das Stadtarchiv seit jeher eine gute Rolle in der Beratung, aber auch in der Vermittlung von Kontakten von Familienforschern untereinander gespielt. Zu den genannten Quellenarten kommen seit einer Gesetzesnovelle im Personenstandsrecht 2009 Standesamtsregister, die mit rollenden Fristen vom Standesamt an uns abgegeben werden. Wir sprechen hier von einer Dokumentation des Personenstands, die bis in das Jahr 1798 zurückreicht. Jedes Jahr kommen weitere Bände dazu. Wir bereiten diese großen Mengen an Urkunden mit dem Ziel auf, sie in einem großen Projekt zu digitalisieren. Solch ein Projekt muss aber sowohl fachlich als infrastrukturell gut vorbereitet sein, zudem ist es nur

eines von vielen Digitalisierungsprojekten, die wir hier vorbereiten oder schon durchführen.

(ai)

Genealogische Suchanzeigen

Folgende Suchanfrage erreichte uns:

Suchanfrage

Goedemorgen,

Ich untersuche einen Zweig des Aachener Geschlecht **Duppengiesser** rund 1580.

Gibt es vielleicht einer, die dieser Familie auch untersucht?

Weitere info:

Es gab in Antwerpen mehrere Personen von diese Familie.

Ich recherchiere **Leonard Duppengiesser**, der schon vor 1550 in und rund Antwerpen gemeldet würde.

Er hätte zumindestens 7 Kinder, wovon 2 Töchter. Ein Sohn war **Robert Duppengiesser**, der später lebte in Dinant (B) und sich dort beschäftigte mit Handel in Kupfer.

Aufgrund von mir bekannten Daten sollte die Kinder von Leonard Duppengiesser geboren sein rund 1535-1550... Er starb rund 1565...

Hoffentlich können sie mir helfen.

Ronald Blancke
Hoofddorp NL
robla@iname.com

Termine

2019

Wenn nicht anders angegeben, sind unsere Treffen immer am 4. Montag im Monat jeweils um 19:00 h im:

Bildungszentrum BGE Aachen,
Tempelhofer Str. 15 – 17,
52068 Aachen.

Dabei finden Vorträge im Raum 160 und offene Treffen im kleineren Raum 102 statt.

Gäste sind zu unseren Treffen immer herzlich willkommen! Eintritt ist frei, Spenden sind immer möglich.

Besonders an den offenen Treffen ist viel Gelegenheit für Austausch und Hilfe. Bringen Sie ggfs. Ihre Unterlagen mit.

Die Termine im **Juli** und **August** entfallen wegen der Sommerferien.

Impressum

Herausgeber:

WGfF Bezirksgruppe Aachen, Reiner L. Sauer

Geschäftsstelle:

WGfF Aachen, Reiner L. Sauer, Am Schildchen 53, 52249 Eschweiler

WGfF Aachen im Internet:

<http://www.wgff.de/aachen> oder

<http://aachen.wgff.net>

Kontakt:

aachen@wgff.net

Suchanfragen: suchanfragen@aachen.wgff.net

Redaktion: redaktion@aachen.wgff.net

Bibliothek: Im Archiv des Eschweiler Geschichtsvereins, Johannes-Rau-Platz 3, 52249 Eschweiler erreichbar.

Öffnungszeiten: Di 9-11 Uhr, Do 16-18 Uhr

Redaktion: Michael Brammert

Layout: Christa Siebes

Die Redaktion behält sich vor, die eingehenden Beiträge zu kürzen und redaktionell zu bearbeiten.

Verfasser namentlich gekennzeichnete Beiträge sind für Wortlaut und Inhalt ihrer Veröffentlichungen eigenverantwortlich.

Treffen: Wir treffen uns regulär jeden 4. Montag im Monat im Gebäude der „BGE“ Handwerkskammer Aachen, Tempelhofer Str. 15 – 17 um 19:00 h.

Abweichungen durch Ferien/Feiertage möglich!

Bankverbindung: WGfF Aachen

IBAN DE39 3916 2980 1633 0380 11

BIC GENODED1WUR

Nicht nur Spenden, sondern auch der Mitgliedsbeitrag an die WGfF e.V. ist von der Steuer abzugsfähig.

Bei Beträgen bis EURO 200,- reicht der Buchungsbeleg des beauftragten Kreditinstituts als Beleg gegenüber dem Finanzamt aus. Bei darüber liegenden Beträgen ist die Vorlage einer Spendenbescheinigung beim Finanzamt erforderlich, die wir Ihnen gerne auf Wunsch zusenden.